

Und jetzt ging er mit der Wache, die ihn begleitete. Es war der 14. Februar 1945. Ich lag im Bett und hoffte, dass die Türe aufgehen werde und mir die Freilassung angekündigt würde, ——— aber nichts rührte sich den ganzen Vormittag, den ganzen Nachmittag, nichts gar nichts ereignete sich! Es kam die Nacht, — oh, die war lang! Der Vormittag verging; ich meinte, jeden Augenblick muss einer kommen mit der Nachricht: Sie sind frei! — Es kam keiner. Ja, sogar Mittag brachte mir niemand ein Essen. — Langsam kamen über mich die Geister der Verzagtheit. — Da, da endlich geht die Türe auf, — es mag vier Uhr gewesen sein — es tritt ein Posten ein: »Sie sind frei, entlassen, Sie können zusammenpacken und gehen!« *Alleluja! Alleluja! Alleluja!*

Es kam ein Gehilfe, der mir half, ein paar Sachen zusammenzupacken. Dafür schenkte ich ihm mein Brot, für ihn eine Kostbarkeit. Jetzt kam noch ein Posten und sie schleppten mich wie einen Getreidesack aus der Zelle hinunter zum Ausgang. — Lebe wohl, du schreckliches Haus. — Beim Ausgang wurden mir alle beim Eintritt abgenommenen Sachen zurückerstattet. Es wartete ein Gefängnisauto auf mich und Bruder Paul Moser, der mit uns eingeliefert und jetzt auch frei wurde.

Jetzt gings fort, fast unglaublich und unfassliche. Von Berlin-Moabit gings jetzt nordostwärts nach Berlin-Pankow ins St. Hedwigs-Krankenhaus *Laqueus contritus est et nos liberabit sumus!* [Die Schlinge ist kaputt und wir sind frei!]

Deo Gratias! Alleluja!

St. Hedwig-Krankenhaus.

St. Hedwig ist ein großes, nobles Krankenhaus am Oranienplatz in der großen Hamburger Straße. Ich wurde sehr freundlich empfangen und auf Rollwagen auf ein sehr hübsches Separatzimmer gefahren.

War das ein Unterschied! Hier lauter freundliche Gesichter, die einen anlachten und ein liebes Wort hatten, gegen drüben im Gefängnis, wo man mich wie einen Schwerverbrecher anschaute und anbrüllte. Hier ein schönes freundliches Zimmer, dort ein ödes Loch mit fürchterlichen Möbeln. Hier ein warmes feines Bett, dort ein Marterlager. Hier half mir alles, dort kein Mensch. Hier kam sofort ein Arzt, ein Professor, und untersuchte mich genau und gab alle Anweisungen, dort haben mich die Ärzte liegen gelassen und bloß zum Narren gehabt!

Hier hatte ich ein gutes Essen, dort ein Essen wie man es bei uns keinem Hund gibt! Das war ein gewaltiger Übergang! So muss es einmal ähnlich vom Fegfeuer aus in den Himmel sein! Ich konnte mich nicht genug freuen und die ganze Nacht vor lauter Freude kein Auge zumachen! Früh morgens brachte man mir feierlich das Allerheiligste — war das ein Gegensatz zum Gefängnis, wo das Sanctissimum eingeschmuggelt werden musste.

Sogleich schrieb ich dieses freudige Ereignis nach Hause. Im Gefängnis durfte ich nicht ein einziges Mal heimschreiben. Liga-Stadler, welcher heute heimfährt, nahm diesen Brief mit und versprach, in den nächsten Tagen denselben persönlich nach Ornau zu bringen, was er auch tat!

Nun vom Krankenhaus St. Hedwig kurz nur Folgendes: Ich war in diesem sehr feinen Haus vom 15. Februar bis 19. März 1945. Drei Ärzte behandelten mich sehr eingehend und fleißig. Am dritten oder vierten Tage brach mein krankes Bein auf. Es ergoss sich sehr viel Eiter daraus. Diese Wunde eiterte fort, bis ich heim kam und dort auch noch bis in den Monat Mai hinein: Phlegmone! [eitrige Zellgewebsentzündung] — Die Schwestern, — eine Borromäerin und zwei Rotkreuzschwestern pflegten mich Tag und Nacht mit jeder Aufopferung.

Dachau und seine Bäder von 1845 bis 2004

Von Christian Stangl

Traditionell wurde und wird die Amper an vielen Stellen im Stadtgebiet als Badegelegenheit genutzt, wie man aus Bildern der Dachauer Maler ersehen kann. Erst im 18./19. Jahrhundert scheint das Baden mit Aufenthalt am Meer oder an Orten mit besonderen Quellen populär geworden zu sein. Das Baden ist damit eine Erscheinung der Moderne. Der Dachauer Geschichtsschreiber August Kübler fasste 1928 zusammen, dass *man badete, wo es beliebte*.¹

Baden in der Amper

Dies war aber in der nicht regulierten Amper und im Mühlbach gefährlich. Die Zeitungen »Amper-Bote« und »Volksbote« berichten über die Jahrzehnte hinweg immer wieder von Badeunfällen und Toten beim Baden. Noch im Jahre 1964 wurde an vielen Stellen im Stadtgebiet frei und »wild« gebadet. Im Rahmen von Beratungen im Hauptausschuss des Stadtrates über den Erlass eines Badeverbotes² wurden die zu diesem

Zeitpunkt beliebten Badestellen im Stadtgebiet auf einer Karte (Abb. 1) dokumentiert und erfasst und diese Stellen von der Wasserwacht Dachau besichtigt und auf Gefahr für Leib und Leben bewertet.

Beliebte Badestellen im Stadtgebiet waren im Ortsbereich Günding vor dem Zufluss der Maisach in die Amper, im Ortsbereich Mitterndorf nach dem Zufluss der Maisach im Bereich der heutigen Leobadstraße, im Stadtgebiet am Ausfluss des Mühlbaches aus der Amper nach dem früheren Amperwehr und heutigem Wasserkraftwerk, nach der Ludwig-Thoma-Wiese am Steinmühlanger, nördlich der Erich-Ollenhauer-Straße zwischen Ostenstraße und Amperweg, westlich der Amper auf der Amperseite gegenüber der Roßwachtstraße mit früherer städtischer Kläranlage.³

Der Hauptausschuss sprach sich nachfolgend dafür aus, an gefährlichen Stellen Warn- und Verbotstafeln aufzustellen, um einer möglichen Haftung zu entgehen. Von der Verhän-



Abb. 1: Karte mit Badestellen im Stadtgebiet vom Juli 1964. Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6.

Repro: Autor

gung eines umfassenden Badeverbotes wurde jedoch Abstand genommen.⁴

Badeanstalt unterhalb des Amperwehrs für Nichtschwimmer

Um 1845 legte man an der natürlichen und noch nicht aufgrund des Wasserkraftwerksbaus 1950/1951 umgelenkten Amper unterhalb des damaligen bekannten Amperwehrs eine öffentliche Badeanstalt für Nichtschwimmer an.⁵ August Kallert hielt diese erste Badeanstalt in einem bekannten Gemälde (Abb. 2) fest. Ein Foto zeigt die fast gleiche Ansicht mit Blickrichtung auf die alte obere Papierfabrik (heutiger Gewerbehof an der Brunnengartenstraße), erkennbar durch den Schornstein der alten oberen Papierfabrik (Abb. 3).

Moorbad Dachau

Von seinem Großonkel, dem Homöopathen Dr. Trettenbacher in München, angeregt, richtete im Frühjahr 1878 Andreas Deger am linken Ufer des Ascherbachs an der Holzgartenstraße in einem Häuschen Wannenbäder ein, bei denen das stark moorhaltige Wasser des Baches Verwendung fand. Er erweiterte das Badehaus und stattete es mit fünf Wannen aus. Brauereibesitzer Ferdinand Birgmann, welcher das Anwesen im April 1888 übernahm, führte einen Aufbau mit einem zusätzlichen Stockwerk durch und verband das Bachufer über einen Steg mit einem auf einer Gemeindewiese angelegten Garten. Hierdurch wurden Moorschlamm-bäder möglich. 1895 kam unter Eigentum des Goldfischzüchters Wilhelm Gralls mit Dr. Vogel der erste Badearzt nach Dachau. 1897 ging die Einrichtung an Paul Schell, damals bekannt vom Schlierseer Bauerntheater, und kurz darauf an den Dachauer Bürger Merath über. Schon 1900 wechselte das Moorbad wieder an den praktischen Arzt Dr. Faulhaber und den Amerikaner Justin Esberg. 1909/1910 erfolgte ein vollständiger Neubau durch die bekannten Professoren Ingwersen und Deslisle aus München. Das Moorbad Dachau wurde seit 1909 auch vom Dachauer Elektrizitätswerk mit Strom versorgt.⁶ Von 1912 ab leitete Oberstabsarzt Dr. Anton Blank die allgemein hochgeschätzte Heilanstalt, die 1914 bis 1921 nebenbei als Genesungsheim für Kriegsteilnehmer diente und Raum für 35 Gäste bot.⁷ (Abb. 4) 1922 ging die Heilanstalt in das Eigentum der Familie des ehemaligen Militärarztes Anton Blank über. Das Moorbad-Sanatorium diente vor allem zur Behandlung von organischen und funktionellen Nervenleiden, Herz- und Kreislaufkrankheiten sowie zur Heilung von Gicht und rheumatischen Leiden. Die Bäder des Hauses, einschließlich die Moorbäder, konnten auch ambulant genommen werden. Die Hausgäste waren in dreißig ein- bzw. mehrbettigen Zimmern untergebracht. Die moderne Badeanlage bot Moor- und Heilbäder, Unterwassermassagen, Elektro- und Lichttherapie, Massagen, Gymnastik und Atemtherapie an, ergänzt um eine Parkanlage mit Kneippwiese und Sonnenbad.⁸ Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zählte es zu den am besten eingerichteten und renommiertesten Häusern seiner Art, mehr Privatbad als Krankenhaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es 1951 zum Verkauf an die Bundespost, welche das 14.071 qm große Grundstück für rund 400.000 DM erwarb. Die Stadt Dachau, der es angeboten worden war, konnte es nicht kaufen, da die finanziellen Mittel für den Bau des Dachauer Wasserkraftwerkes benötigt wurden. Am 16. Mai 1951 konnte der Schul- und Internatsbetrieb als Postschule den Betrieb aufnehmen.⁹ Als sich die Postschule der Bundespost dann Anfang 2005 zurückzog und das Areal aufgeben wollte, bekundete die Stadt Dachau ihr Interesse am Erwerb, welcher 1951 noch gescheitert war. Der

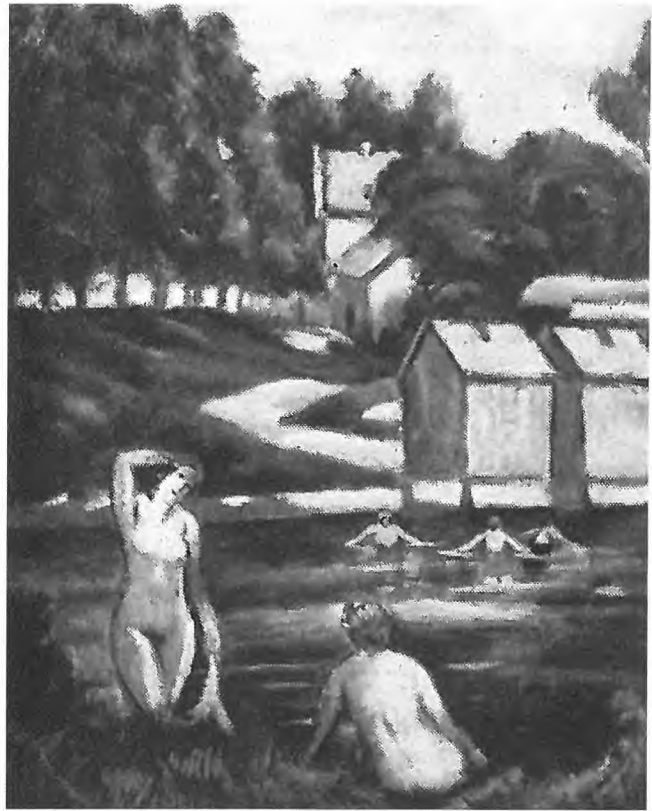


Abb. 2: August Kallert, *Badende im ehemaligen Amperfreibad (nahe Stadtkeller)*. Foto aus Lorenz Reitmeier: *Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten*, Teil 2, 1979, Nr. 1083. Repro: Autor



Abb. 3: *An der Amper beim alten Wehr*. Foto aus Lorenz Reitmeier: *Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten*, Teil 3, 1982, Nr. A571. Repro: Autor



Abb. 4: Moorbad Dachau. Foto aus Lorenz Reitmeier: *Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten*, Teil 3, 1982, Nr. A53. Repro: Autor

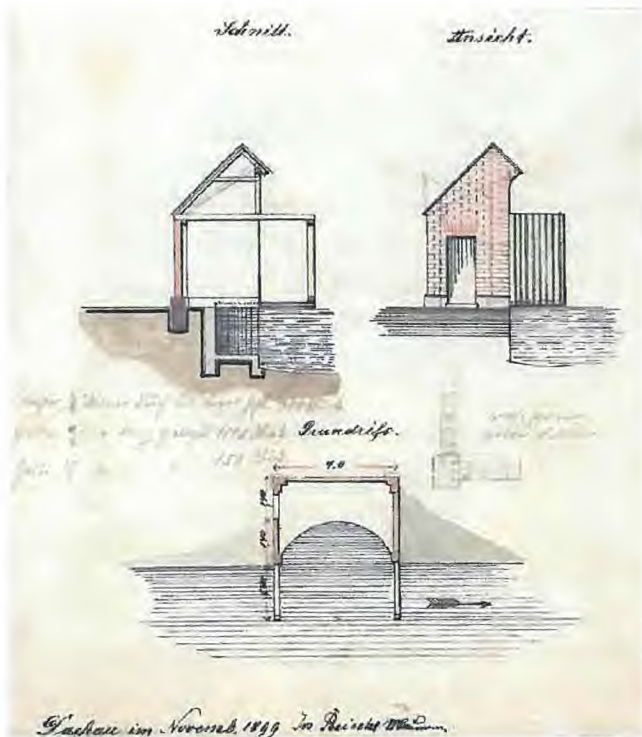


Abb. 5: Entwurfszeichnung des Dachauer Mairemeister Josef Reischl für das Badhäusl am Mühlbach des Kaufmanns Martin Huber, Mischtechnik, November 1899, Privatbesitz.

Repro: Autor

Hauptausschuss des Stadtrates entschied, auf dem Areal für einen Kaufpreis von rund 7,5 Millionen Euro die Hauptstelle der Stadtbücherei, Studentenwohnungen und das Stadtarchiv sowie im historischen Moorbadgebäude die Wirtschaftsschule Scheibner unterzubringen.¹⁰

Private Badehütten am Mühlbach

Im Zuge der aufkommenden Lebensreformbewegung in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden am Mühlbach auch private Badehütten. Diese waren zwar nicht zum Schwimmen gedacht, eigneten sich jedoch der damaligen Sichtweise der Ärzte entsprechend zur Stärkung der menschlichen Konstitution und Gesundheit¹¹, obwohl die Amper zu diesem Zeitpunkt durch die Einleitung von Abwässern der Haushalte, der Gasthöfe und der Papierfabriken stark verunreinigt war. Aus der Chronik der Papierfabrik erfahren wir, dass die München-Dachauer-Actien-Gesellschaft für Maschinenpapierfabrikation (MD Papierfabrik) unter Louis Weinmann, der wiederum den Betrieb der oberen Papierfabrik (heute Gewerbehof an der Brunnengartenstraße in Dachau) damit vergrößerte, 1871 den Besitz der Dachauer Steinmühle mit Mahl- und Sägemühle, Ökonomiegebäude und ebenfalls 19 Badehütten für 76.000 Gulden erwarb.¹²

Um 1900 errichtete Kaufmann Martin Huber eine Badehütte (Badhäusl) am Mühlbach mit bunten Glasfenstern im florentinischen Stil und einem Dekor aus farbigen Dachplatten. Es bestand aus zwei Bereichen. Ein Bereich mit einem überdachten, in diesem Fall bunten Mauersteinen, überdachten Raum, der längsseits an die Uferkante anstieß und als Umkleidekabine diente. Daran grenzte ein nach oben hin offener Bereich, der im Wasser stand und durch eine hohe Bretterwand gegen Blicke von außen geschützt und mit einer Leiter versehen war, welche hinab zum Wasser des Mühlbaches führte.¹³ (Abb. 5)



Abb. 6: Planskizze Errichtung eines Freibades für Kinder 1894. Stadtarchiv Dachau, Akten vor 1945, Errichtung Freibad Kinder, Fach 034/056.

Repro: Autor

Baden am Mühlbach für Schwimmer

Auch unterhalb des früheren Amperwehrs entstand an dem dort ausfließenden Mühlbach auf Höhe des heutigen Geländes der Flussmeisterei Dachau des Wasserwirtschaftsamtes eine Badeanstalt für Schwimmer.¹⁴

Hüttlbad

Badbesitzer Joseph Höss und nachfolgend dessen Witwe betrieben das private Amper-Bad (»Hüttlbad«) in Dachau.

Plan eines Kinderfreibades

Bereits 1894/95 kam bei den Gemeindebevollmächtigten (Stadtrat) des Marktes Dachau der Gedanke auf, ein Kinderfreibad zu errichten. Vom örtlichen Zimmermeister Wiesböck wurden hierzu Kostenvoranschläge und Pläne eingeholt. Man beantragte beim königlichen Schleusen- und Flussbauamt München die Genehmigung der Anlage, welche diese unter der Auflage erteilte, dass der bis zu dieser Stelle durchgeführte Floßbetrieb auf der Amper nicht beeinträchtigt würde.¹⁵ (Abb. 6)

Magistrat¹⁶ und Gemeindebevollmächtigte konnten sich jedoch aufgrund der Kosten nicht zu einer Entscheidung hierfür durchringen und fragten beim Badbesitzer Joseph Höss des Amper-Bades (»Hüttlbad«) an, ob dieser bereit wäre, gegen Erstattung der Eintrittsgelder durch den Markt Dachau die Schüler (Knaben) gegen eine reduzierte Eintrittsgebühr von 3 Pfennigen in das Bad einzulassen. Hierzu erklärte sich Höss schließlich bereit. Es wurden jeweils 100 Badezeichen (Wertmarken) pro Lehrer durch den Markt für das für die Schüler unentgeltliche Baden für maximal einen Badbesuch pro Tag zur Verfügung gestellt. Bereits im Oktober 1896 wurde bemängelt, dass von den ausgegebenen Badezeichen noch 700 Stück ihren Weg zum Markt nicht zurückgefunden hatten. Lehrer und Schüler wurden eindringlich zur Rückgabe an den

Markt aufgefordert. Badbesitzerwitwe Höss beantragte im Juli 1897 die Erhöhung der Eintrittspreise von 3 auf 5 Pfennige, welchem der Magistrat zustimmte, was aber das Collegium der Gemeindebevollmächtigten ablehnte.¹⁷

Amperfamilienbad – Naturflussbad an der Amper

Im Jahre 1925 entstand nach Plänen des Dachauer Architekten Josef Kain an der Amper am alten, noch natürlichen Flusslauf oberhalb des damaligen alten Amperwehrs¹⁸ und größtenteils auf den Gemeindefluren der damals noch eigenständigen Gemeinden Günding und Mitterndorf ein öffentliches Naturbad, das sogenannte »Amperfamilienbad«. (Abb. 7)

Die Lage des Amperfamilienbades auf fremden Gemeindegrund von Günding und Mitterndorf veranlasste wohl auch 1932 Bürgermeister Cramer, beim Bezirksamt Dachau einen Eingemeindungsantrag für die Gemeinden Günding, Mitterndorf und Udlding zu stellen.¹⁹

Dachauer Badestreit – Leobad

Der Klerus und eine Vielzahl von Marktbewohnern lehnten das gemeinschaftliche Baden von Frauen und Männern aus religiösem und sittlichem Empfinden heraus ab. Befördert wurde dies durch die Entscheidung der deutschen Bischöfe, welche dem Gemeinschaftsbaden eine klare Absage erteilten, was dazu führte, dass auch die örtliche Priesterschaft diese Einschätzung vor ihren Gläubigen mit Nachdruck vertrat. Katholiken des Marktes blieb damit nichts anderes übrig, als auch weiterhin die bekannten Badeplätze an der Amper aufzusuchen.

1925 gründete sich der Schwimmverein Dachau, dessen Mitglieder überwiegend der Arbeiterschaft angehörten. Er sah das Gemeinschaftsbaden als zulässig an und wurde in der Sache tonangebend. Es gründete sich ebenfalls der »Leo-Sportverein Dachau«, welcher das Ziel anstrebte, ab 1928 ein neues Amperflussbad (genannt »Leobad«) in Mitterndorf bei der Einmündung der Maisach in die Amper zu errichten. (Abb. 8) Dieses Vorhaben sollte privat finanziert werden und musste jedoch bald aus finanziellen Gründen aufgegeben werden.²⁰ An diesen Dachauer Bäderstreit erinnert heute noch die Leobadstraße in Mitterndorf nahe der heutigen Amper.

Umkämpfte Gastronomie im Amperfamilienbad

Heftig umkämpft war immer schon die Gastronomie im Amperfamilienbad bzw. im heutigen Familienbad. Bereits im

Jahre 1925 bei Eröffnung bewarben sich eine Vielzahl von Gastronomen für den Betrieb des errichteten Kioskes. Sowohl die Vergabe des Betriebes des Kioskes selbst als auch die Belieferung des Kioskes ausschließlich durch die Schlossbergbrauerei erregten heftigen Widerstand. Kelterer Josef Götschl und der Spediteur und Limonadenfabrikant Eduard Simperl forderten, dass neben der Schlossbergbrauerei für die Limonadenbelieferungen auch ihre ortsansässigen Unternehmen zum Zuge kommen müssten. Dies wurde jedoch vom Gemeinderat mit der Begründung abgelehnt, dass man dem jeweiligen Pächter des Kioskes nicht vorschreiben könne, woher er seine Limonaden beziehe.²¹

Mit der Erweiterung zum Betrieb einer »Wirtschaftskantine« war auch der Ausschank von Kaffee, Tee, Milch und Milcherzeugnissen sowie die Abgabe von Flaschenbier und kalten Speisen und Gebäck möglich. Der Betrieb wurde im Jahre 1931 dem Gastwirt Franz Gruber übergeben.²²

Der vom Dachauer Volksfest mit seiner »Belstlerischen Volksfestbude« bekannte Dachauer Gastwirt August Belstler, welcher eine Weinstube in der Augsburger Straße 13 führte, konnte ab März 1935 im Amperfamilienbad sein Volksfestzelt aufstellen. Der Betrieb des Kioskes und der »Wirtschaftskantine« durch den Betreiber Brüller entfiel hierdurch, wogegen sich dieser im Ergebnis erfolglos mit anwaltlicher Unterstützung zur Wehr setzte.²³ Bürgermeister Lambert Friedrichs (NSDAP) geriet durch diese Entscheidung in Konflikt mit der örtlichen Gastronomie und der Gastwirtervereinigung, die angeführt wurde von NSDAP-Oberkreiswalter Mayerhofer. Gastwirt August Belstler bot im September 1935 dem Stadtrat sein Volksfestzelt zum Kauf an, was dieser jedoch ablehnte.²⁴

Schwimmbad in der SS-Kaserne

Die Schutzstaffel (SS) beschränkte sich im April/Mai 1933 bei Übernahme des Konzentrationslagers von der Bayerischen Landespolizei nicht alleine auf das Gelände des Konzentrationslagers, sondern übernahm das gesamte Gelände der früheren Pulver- und Munitionsfabrik. Es war von Anfang an ihr erklärtes Ziel, einen eigenen militärischen Stützpunkt (Kaserne) zu errichten, der in seiner Ausdehnung sehr bald das angrenzende Konzentrationslager übertraf. Noch im Jahre 1933 begann sie mit dem Ausbau des »SS-Übungslagers Dachau«.²⁵

Im Zuge des Ausbaus des SS-Übungslagers Dachau und der dort stationierten SS-Verfügungstruppe (SS-VT) unter der



Abb. 7: Neubau des Amperfamilienbades als Amperflußbad 1925. Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten, Teil 3, 1982, A572.

Repro: Autor



Abb. 8: Friedrich Wilke, Im ehemaligen Leobad. Foto aus Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten, 1976, Nr. 632.

Repro: Autor



Abb. 9: Schwimmbad der SS-Kaserne in Dachau. Foto aus Bärbel Schäfer: *Gruß aus Dachau*, 2007, S. 83.
Repro: Autor

Führung des sogenannten Platzkommandanten, organisatorisch streng getrennt vom Konzentrationslager unter Führung des Lagerkommandanten, errichtete man ebenfalls einen Sportplatz und ein Schwimmbad.²⁶ (Abb. 9) Die Führerschule des SS-Wirtschafts-Verwaltungsdienstes, die im Jahre 1937 gegründet wurde, bot Lehrgänge in rechts-, wirtschafts- und finanzwirtschaftlichen Fächern an, vermittelte Kenntnisse in Buchführung und in SS-Verwaltungsfragen. Dazu kamen noch ein Fremdsprachenunterricht und ein systematischer Sportunterricht, der Leichtathletik, Fechten, Reiten und Schwimmen umfasste.²⁷

Amperfamilienbad als Eisfläche und Eisbahn

Das Amperfamilienbad wurde in den Wintermonaten bei zugefrorener Amper als Eislaufbahn und Eisstockschießenbahn benutzt. Der jeweilige Pächter der »Wirtschaftskantine« übernahm die Bewirtung der Eisläufer und Eisstockschießen.²⁸ Nachdem das Amperfamilienbad nach der Umgestaltung nicht mehr die notwendigen Maße aufwies, wurde dem Eisportverein zur Errichtung eines Eisportplatzes die Volksfestwiese überlassen.²⁹

Neugestaltung des Amperfamilienbades nach dem Bau des Wasserkraftwerkes

Durch den Bau des Wasserkraftwerkes Dachau und des Kraftwerkskanals (heute von der Bevölkerung als Amper bezeichnet) verschwand im alten Amperfamilienbad die Schwimmkampfbahn, die vor allem durch den Schwimmverein Dachau für Wettkämpfe genutzt worden war.³⁰ Auf Vorschlag des Sportreferenten Ludwig Ernst, des Badeverwalters Salvermoser, des Stadtwerke-Werkleiters Kiermeier und des 1. Vorstands des Schwimmvereins Burkert wurde das Flussbett unterhalb der Nichtschwimmerbuchten des Amperfamilienbades in einer Länge von 50 Metern auf 2,5 Meter Tiefe ausgebaggert und zwei Schleusen an der damaligen Uldinger Brücke am Dammdurchlass und eine am »Rössler-Bacherl« errichtet, mit denen man bei Schwimmwettkämpfen ein vollständig stehendes Wasser erreichen konnte.

Am Werkskanal (heutige Amper) am Wasserkraftwerk Dachau sollte ein Sprungturm mit Ausstiegshilfen aus dem Werkskanal errichtet werden. Am Werkskanal sollte mit Halteseilen das Abtreiben von Schwimmern in Richtung des Wasserkraftwerkes Dachau verhindert werden.³¹

Bereits Mitte 1950 kamen Befürchtungen auf, durch den Bau des Wasserkraftwerkes könne eine Senkung des Grundwasserspiegels eintreten, welche durch eine Untersuchung, für die extra 17 Grundwassermessstellen eingerichtet wurden, durch

das Wasserwirtschaftsamt München jedoch nicht bestätigt werden konnte.³²

Ende Juni 1951 wurde das aufgrund des Neubaus des Wasserkraftwerkes Dachau mit Werkskanal neugestaltete Amperfamilienbad wiedereröffnet.³³ Zwischen dem alten Amperfamilienbad und dem Oberwasserkanal des Wasserkraftwerkes Dachau war eine Liegewiese entstanden. Die erhöhte Liegewiese unmittelbar am Werkskanal existiert auch heute noch im Familienbad mit Beachvolleyballfeld und Sitzbänken. Auch die Ausstiegshilfen zur und aus dem Werkskanal, der heutigen Amper, sind noch vorhanden, werden aber aufgrund des Badeverbots in der Amper nicht mehr benutzt. Im alten Amperbett war im oberen Teil des Bades ein Planschbecken für Kinder mit einer Wassertiefe von 30 cm entstanden, an das sich das Nichtschwimmerbecken über die ganze Breite des alten Flussbettes anschloss. Verschwunden waren die unschönen aus dem Wasser ragenden Pfähle, welche früher die Buchten gegen die Amper abgrenzten. Das Nichtschwimmerbecken war an der tiefsten Stelle 120 cm tief. Damit wurden jegliche Gefahren für Nichtschwimmer beseitigt. Zwei neue Laufstege waren entstanden, die sich fast über die ganze Breite des einstigen Amperbettes erstreckten und von denen der obere das Nichtschwimmerbecken gegen die Schwimmkampfbahn abgrenzte. Der untere Laufsteg beendet die Schwimmbahn, die genau 50 Meter lang war und eine Tiefe von 3 Metern besaß. Die beiden Laufstege waren 1,5 Meter breit und mit acht Startblöcken versehen. An die Schwimmkampfbahn schloss sich ein Sprungbecken mit einem 3- und einem 1-Meter-Brett an.³⁴

Ampertümpel, Wasserqualität und Badeverbot

Ein besorgter Brief des Stadtbaumeisters Treu erreichte im Oktober 1951 den Stadtrat, in welchem Folgendes ausgeführt wurde: [...] Außerdem weist das Stadtbauamt nochmals darauf hin, dass die Einfüllung des alten Amperlaufes zwischen Holzbrücke und Werkskanal (Zulaufkanal) zum Schwimmbad dringend erwünscht ist. Der Zulauf von 300 Liter Wasser für das Schwimmbad könnte in einem offenen Graben (Ausführung ähnlich wie beim Viehgassenbach) erfolgen. Dadurch würde ein Stagnieren des Wassers oberhalb westlich der Holzbrücke vermieden. Die theoretische Wassererneuerung des Schwimmbades nimmt rd. 15 – 16 Stunden in Anspruch. Es ist mit Recht zu befürchten, daß dem Schwimmbad aus dem entstehenden Altwasser oberhalb der Holzbrücke abgestandenes faules Badewasser zugeführt wird. Die Fließgeschwindigkeit der Wasserzuführung zum Schwimmbad ist bedeutend geringer als die im ehemaligen Schwimmbecken. [...] Der alte Amperlauf einschl. der Schwimmbadanlage droht ein ausgesprochener Altwassertümpel zu werden. Eine Ortsbesichtigung bestätigt diese Tatsache. Für die kommende Badesaison wird das Badewasser höchstwahrscheinlich unbrauchbar, wenn nicht sofortige Abhilfe geschaffen wird. [...] ³⁵

Stadtbaumeister Treu sollte mit seiner Befürchtung im Ergebnis recht behalten. Bereits im August 1951 während der laufenden Badesaison war das Amperfamilienbad sehr rasch verschlammte und es hatte sich ein schnelles Algenwachstum entwickelt. Die Biologische Versuchsanstalt München kam zu dem Ergebnis, dass die schlechte Wasserqualität auf den geringen Zulauf von nur noch 300 Liter/Sekunde, d. h. 26.000 Kubikmeter Wasser am Tag, zurückzuführen sei. Zur Bekämpfung wurde das Präparat »Algon« der Tölgal-Werke München empfohlen.³⁶

Im Zeitraum zwischen Oktober 1951 bis Anfang 1960 bemühte man sich, die Wasserqualität im neu gestalteten Amperfamilienbad in den Griff zu bekommen – jedoch weitgehend ohne Erfolg. Als Ursache verwies man zu Beginn auf die möglichen Verunreinigungen durch eine Holzschleiferei in Olching. Nachfolgend geriet der Geflügelhof Hartmann³⁷ in Verdacht,

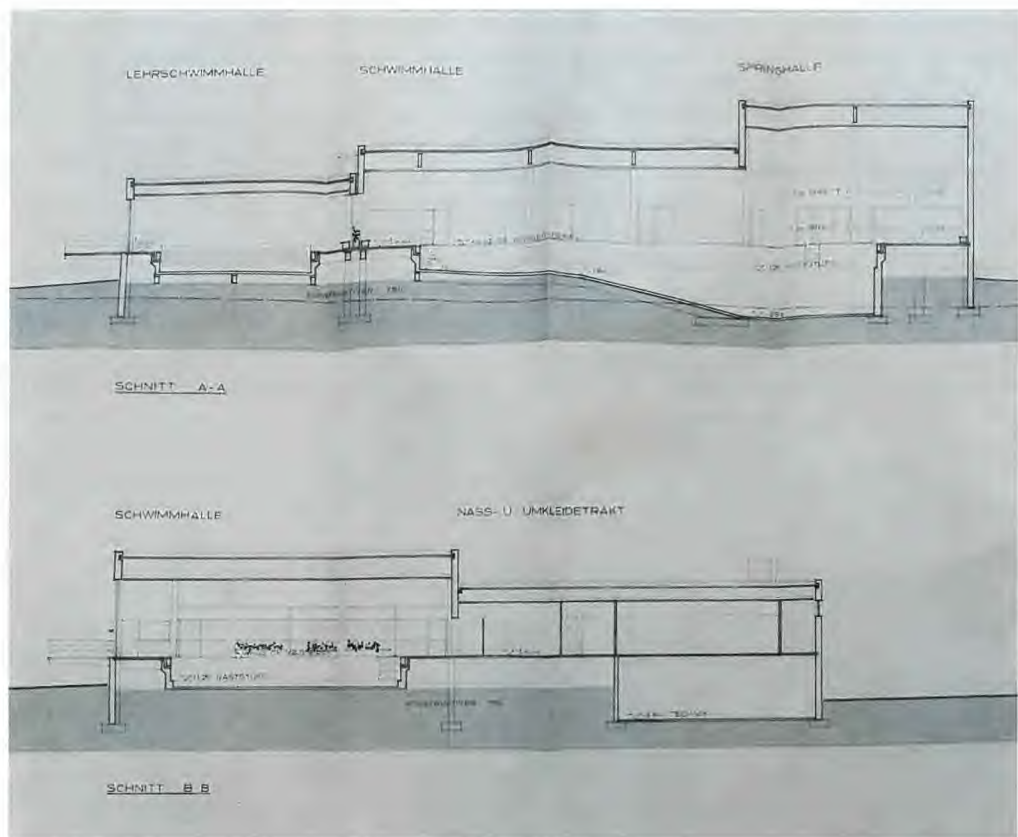


Abb. 10: Querschnitt Planung Hallenbad Neubau 1970. Plan in Stadtarchiv, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644. Repro: Autor

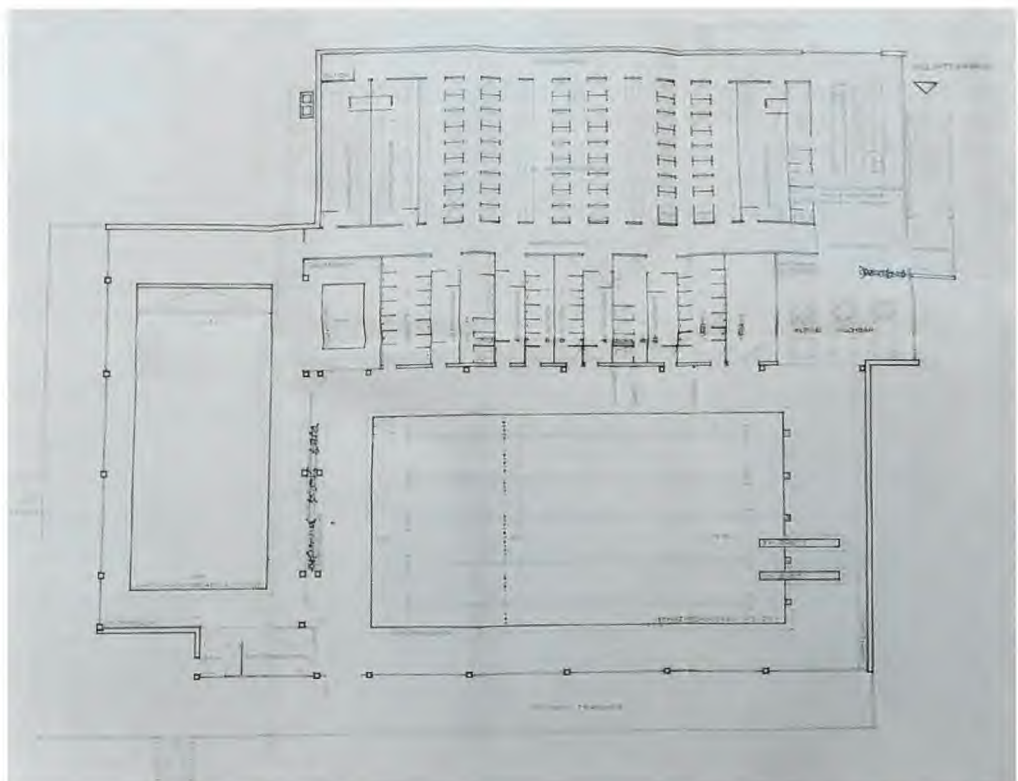


Abb. 11: Raumaufteilung Planung Hallenbad Neubau 1970. Plan in Stadtarchiv, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644. Repro: Autor

über den Sickergraben der Amper und damit dem Zufluss zum Bad das Amperfamilienbad zu verunreinigen. Auch die Trockenabortonanlage im Postsportverein³⁸ geriet in den Fokus und unter Verdacht. Eine Vielzahl von Untersuchungen ergaben zu hohe Werte an Kolibakterien und eine für das Baden ungeeignete Wasserqualität. Das Baden an der »freien Amper« wurde 1957 sofort untersagt und das Baden im alten Amperfamilienbad nur unter der Bedingung genehmigt, dass der Zulauf aus der »freien Amper« in den Altwasserarm abgesperrt würde.³⁹ Bereits im Juli 1957 legte die Staatliche Bakteriologische Untersuchungsanstalt einen Untersuchungsbericht über die Wasserqualität der gesamten Amper beginnend vom Ammersee (Stegen) bis zum Einlauf in das Amperfamilienbad vor. Auf der gesamten Flussstrecke wurde festgestellt, dass die Verunreinigung nahezu durchgehend eine durchschnittliche Keimzahl von 0,1 ccm Kolibakterien in 1 ccm Wasserprobe betrug, sodass die Vermutungen hinsichtlich der Verursacher im Bereich Dachau widerlegt waren.⁴⁰

Eigene Wasserversorgung und Wasseraufbereitung

Im Februar 1961 verständigten sich erster Bürgermeister Franz Xaver Böck, Schwimmvereinsvorsitzender und Stadtrat Burkert und die Stadtverwaltung darauf, den Einlauf von der Amper zu den Badebecken des alten Amperfamilienbades abzudichten und für die Wassereinspeisung in die Badebecken einen Flachbrunnen im Amperfamilienbad zu errichten. Eine finanzielle Förderung durch den Staat aufgrund der Notlage der Stadt stellte das Landratsamt in Aussicht.⁴¹ Glück im Unglück war die Mitteilung im Mai 1961 kurz vor Eröffnung der Badesaison durch das Gesundheitsamt, dass die letzte Wasseruntersuchung des Badewassers Kolibakterien in nur 10 ccm Badewasser nachgewiesen habe, was die Verwendung des Wassers für Badezwecke erlaubte.⁴²

In seiner Sitzung am 9. Oktober 1962 beschloss der Stadtrat sodann den Ausbau des alten Amperfamilienbades zu einem städtischen Familienbad mit einem geschätzten Kostenaufwand von rund 854.000 DM. Der vom Schwimmverein im Zuge der Umgestaltung geforderte 10-Meter-Springturm wurde jedoch abgelehnt.⁴³ In der Umsetzung dieses Beschlusses wurde der Zulauf der Amper in das alte Amperfamilienbad unterbunden und der Zulauf westlich der Ludwig-Dill-Straße abgedichtet und ein eigener Flachbrunnen für die Versorgung der Schwimmbecken mit Wasser errichtet und in Betrieb genommen. Das ehemalige Amperfamilienbad als Naturflussbad betrieben mit dem Wasser der Amper hatte sich verändert zu einem städtischen Familienbad mit eigener Wasserversorgung und Wasseraufbereitung.

Bau eines Hallenbades – Olympische Spiele München 1972

Josef Schwaiger, Gastwirt des Hörhammerbräus in Dachau, lud für Oktober 1966 zur Gründungsversammlung der Interessengemeinschaft Hallenbad Dachau e. V. ein. Staatsminister Heinrich Junker erklärte sich bereit, den Vereinsvorsitz zu übernehmen. Der Verein verfolgte den Zweck, den Bau eines Hallenbades vorzubereiten.⁴⁴ Als erster möglicher Standort wurde die Ludwig-Thoma-Volksfestwiese gesehen. Das Dachauer Volksfest sollte zu diesem Zweck in den Bereich des von der Familie Ziegler gestifteten Stadtwaldes verlegt werden.⁴⁵ Oberbürgermeister Dr. Lorenz Reitmeier lehnte diesen Standort ab. Er rief aber die Mitarbeiter des Rathauses im November 1966 durch ein Rundschreiben auf, den Bau des Hallenbades durch eine finanzielle Spende zu unterstützen.⁴⁶ Die Olympischen Spiele in München 1972 sollten dann den Durchbruch bringen. In der Zeit vom 15. Juli bis 5. Septem-

ber 1972 sollte das Freibad als Trainingsstätte für Wasserball dienen. Für den Bau des Hallenbades sicherte die Olympia-Baugesellschaft im Mai 1971 einen Zuschuss in Höhe von 200.000 DM zu. Am 8. Juni 1971 beschloss der Stadtrat mit nur einer Gegenstimme, das Freibad als Trainingsstätte für die Olympischen Spiele zur Verfügung zu stellen und der Olympia-Baugesellschaft die Durchführung der Sanierung des Sportschwimmerbeckens zu ermöglichen; nach dem Bau des Hallenbades sollte dieses ebenfalls als Trainingsstätte für die Olympioniken zugänglich gemacht werden.⁴⁷

Eine Ausschreibung zum Bau des Hallenbades wurde durchgeführt und den Zuschlag erhielt die Internationale Bau-Coordinierungsgesellschaft (IBACO) zu einem angegebenen Richtpreis von 3,4 Mio. DM. Das Hallenbad sollte ein Schwimmerbecken mit 12,5 Metern x 25 Metern und einer Wassertiefe zwischen 1,25 bis 1,8 bis 3,8 Meter sowie ein Lehrschwimmerbecken von 8 x 16,67 Metern sowie eine Sprunganlage mit einem 1-Meter-Brett und einem 3-Meter-Brett erhalten.⁴⁸ Das Hallenbad in Dachau wurde ab Mai 1971 gebaut und ging bereits 1972 in Betrieb.

Der Hallenbad-Verein löste sich 1975 nach dem Bau auf und übergab sein bestehendes Vereinsvermögen an die Stadt zur weiteren Ausstattung des Hallenbades.⁴⁹

Im Jahr 1988 wurde es um eine Saunananlage erweitert. In den Jahren 1995 bis 2008 fanden unterschiedliche kleinere Sanierungsmaßnahmen statt wie beispielsweise die Sanierung des Beckenumgangs und der Duschen, die Sanierung der Badewassertechnik im Jahr 2001 und der Einbau eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) im Jahre 2004.⁵⁰

Im Jahr 2012 entschied sich der Stadtrat für einen Neubau eines Hallenbades als Ersatz des bestehenden. Dieses sollte aber bis zur Fertigstellung des neuen Hallenbades weiter genutzt werden.⁵¹ Ein kompletter Neubau erschien als kostengünstiger als die Sanierung eines Baus aus den 1970er Jahren. Die Bauarbeiten dauern bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt an, das neue Bad soll spätestens 2023 eröffnet werden.

Anmerkungen:

¹ Ursula Katharina Nauderer: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad. In: Die Amper. Geschichte eines Flusses. Dachau 2015, S. 95; August Kübler: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 171.

² Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6, Beschlussprotokoll: Hauptausschuss Erlass eines Badeverbots innerhalb des Stadtgebietes v. 25.06.1964.

³ Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6, Karte mit Badestellen im Stadtgebiet.

⁴ A. a. O., Badeverbot Beschluss Hauptausschuss v. 09.06.1965.

⁵ Kübler, Dachau (wie Anm. 1), S. 171.

⁶ Amper-Bote 22.07.1910, Auszug aus dem Protokoll der Magistratssitzung vom 17.06.1910.

⁷ Kübler, Dachau (wie Anm. 1), S. 270f.

⁸ Theodor Miller: Einst Moorbad – heute Postschule. In: Amperland 7 (1971), S. 202–207, hier S. 202.

⁹ A. a. O., S. 203.

¹⁰ Stadtarchiv Dachau, Protokolle Hauptausschuss vom 27.09.2006, 25.10.2006, 29.11.2006, 24.01.2007.

¹¹ Nauderer, Badewesen (wie Anm. 1), S. 98.

¹² Norbert Götter: Die Sozialgeschichte des Bezirkes Dachau 1870 bis 1920. München 1988, S. 128; Eugen Hubrich: München-Dachauer Papierfabriken 1837–1937. Dachau 1997, S. 34.

¹³ Nauderer, Badewesen (wie Anm. 1), S. 99.

¹⁴ Kübler, Dachau (wie Anm. 1), S. 171; Nauderer, Badewesen, S. 98.

¹⁵ Stadtarchiv Dachau, Akten vor 1945, Errichtung eines Freibades für Kinder, Fach 034/056.

¹⁶ Bestehend aus Bürgermeister und Magistratsräten, heute vergleichbar mit Oberbürgermeister und Amtsleitern.

¹⁷ Wie Anm. 15.

¹⁸ Das Wasserkraftwerk Dachau und der dazugehörige Kraftwerkskanal, der heute von der Bevölkerung als Amper bezeichnet wird, wurden erst 1950/1951 erbaut. Bis dahin floss die Amper in ihrem natürlichen Flussbett durch das Gebiet des heutigen Familienbades und überquerte das Amperflusswehr, welches sich am Standort des heutigen Wasserkraftwerkes Dachau befand.

¹⁹ Nauderer, Badewesen (wie Anm. 1), S. 100 und 105.

- ²⁰ Nauderer, Badewesen, S. 98–99; Hans Seemüller: Alt-Dachauer Geschichten. Dachau, ca. 1970, S. 139–143.
- ²¹ Stadtarchiv Dachau, Akten vor 1945, Das gemeindliche Familienbad, Fach 35/83, Gemeinderatsbeschluss vom 11.07.1930.
- ²² A. a. O., Genehmigungsbescheid vom 30.07.1931.
- ²³ A. a. O., Schreiben RA Otto Franck vom 18.03.1935.
- ²⁴ A. a. O., Gegenüberstellung der möglichen Lösungen unter Berücksichtigung der äußerst schlechten Finanzlage der Stadt von Pacht, Kauf und eigenem Bau von Badeverwalter Robert Teufelhart vom 01.10.1935.
- ²⁵ Hans-Günter Richardi: Ein Freudenfest in Not und Elend – Die Stadterhebung 1933 und die Ernennung zur Notstandsgemeinde 1934. In: Amperland 41 (2005), S. 181f., hier S. 181.
- ²⁶ A. a. O., S. 182.
- ²⁷ A. a. O., S. 182.
- ²⁸ Stadtarchiv Dachau, Akten vor 1945, Das gemeindliche Familienbad, Fach 35/83, Schreiben Gemeinderat vom 23.12.1931.
- ²⁹ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, Ortschronik, Signatur 322-1, 1951, S. 98.
- ³⁰ A. a. O., Ortschronik 1950, S. 17.
- ³¹ A. a. O., Ortschronik 1951, S. 24.
- ³² A. a. O., Ortschronik 1950, S. 34, 40.
- ³³ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Schreiben Stadtwerke Dachau Bürgermeister Deichl an Straßen- und Flußbauamt München vom 20.06.1951.
- ³⁴ Die Anordnung entspricht fast genau der noch heute bestehenden Gestaltung des städtischen Familienbades mit seinen verschiedenen Becken.
- ³⁵ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Schreiben Stadtbaumeister Treu vom 05.10.1951.

- ³⁶ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Biologische Versuchsanstalt München Schreiben 29.11.1951.
- ³⁷ Ansässig im Bereich der heutigen Brücke von Mitterndorf ins Himmelreich über die Amper.
- ³⁸ Im Bereich der heutigen Gaststätte »Alte Liebe« im Lus bei Mitterndorf.
- ³⁹ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Aktenvermerk 08.07.1957.
- ⁴⁰ A. a. O., Analysebericht 19.07.1957.
- ⁴¹ A. a. O., Aktenvermerk 01.02.1961; A. a. O., Landratsamt Dachau Schreiben 23.02.1961.
- ⁴² A. a. O., Gesundheitsamt Schreiben 25.05.1961.
- ⁴³ A. a. O., Stadtratsbeschluss 09.10.1962.
- ⁴⁴ Stadtarchiv Dachau, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644, Einladungsschreiben vom 01.10.1966.
- ⁴⁵ A. a. O., Schwaiger, Brief vom 03.11.1966.
- ⁴⁶ A. a. O., Dr. Reitmeier, Aufruf vom 11.01.1966.
- ⁴⁷ A. a. O., Sitzungsprotokoll Stadtratsbeschluss vom 08.06.1971.
- ⁴⁸ A. a. O., IBACO Angebot vom 24.09.1970.
- ⁴⁹ A. a. O., Burkert, Schreiben vom 07.01.1975.
- ⁵⁰ Archiv Stadtwerke Dachau, Beschlussvorlage WA 03.05.2012.
- ⁵¹ Walter Gietlich: Neubau statt Sanierung In: Süddeutsche Zeitung, Lokalteil Dachau v. 05.05.2012.

Anschrift des Verfassers:

Christian Stangl, Burgfriedenstr. 50, 85221 Dachau

Eine Million Sterbebilder online

Die digitale Sterbebildersammlung des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Von Georg Paulus

Sterbebilder sind ein fester Bestandteil unseres religiösen Brauchtums. Ihre ursprüngliche Bestimmung als Gebetsaufrufung hat sich zwar im Laufe der Zeit immer mehr zur Bedeutung eines Erinnerungsbildchens an einen Verstorbenen gewandelt. Als originär katholischer Brauch haben sie dadurch aber mittlerweile auch in die evangelische Trauerkultur, vor allem in gemischt-konfessionellen Gemeinden, Einzug gehalten.

Elemente der Sepulkralkultur

Sterbebilder sind ebenso selbstverständliche wie unscheinbare Elemente unserer Sepulkralkultur und genießen über die genannte Bedeutung als Totengedenkbildchen hinaus wenig Beachtung. Eine Zeitlang werden sie in Gebetbüchern aufbewahrt oder in der Familie gesammelt. Manchmal sind sie auch Gegenstand einer Leidenschaft und werden dann ähnlich wie Briefmarken von passionierten Sammlern gehortet.¹

Bei genauerer Betrachtung kommt den Sterbebildern aber – auch wegen der weiten Verbreitung dieses Brauchs – eine kulturhistorische Bedeutung zu, die über die des Totengedenkens und des Sammelobjekts hinausgeht. Sterbebilder oder Totenzettel, Totenbildchen, Trauerzettel usw., wie sie in anderen Regionen auch genannt werden, sind Untersuchungsgegenstand für Volkskundler und Zeitgeistforscher, die sich mit der Entwicklung der Erinnerungskultur, der Volksfrömmigkeit, der Mentalitätsgeschichte und ähnlichen Themen beschäftigen.² In besonderer Weise dienen sie aber wegen der auf ihnen abgedruckten Personendaten und Porträtbilder Heimat- und Familienforschern als Datenquelle. Gerade in dieser Hinsicht enthalten Sterbebilder oftmals Informationen, die aufgrund von Datensperrrufen anderweitig nicht zugänglich sind. Manchmal enthalten sie Angaben zur Abstammung bis hin zu kompletten Lebensläufen des Verstorbenen

In Cruce Salus! ✠ Im Kreuz ist Heil!

»Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige.«

»Ich glaube, daß ich schauen werde die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen.«

»Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten; deshalb laßt uns eingedenk sein aller im Herrn Verstorbenen, insbesondere der ehrengedachten

Frau **Amalia Rucker** geb. Sturm, von Aindling,

geb. 17. Juli 1851, geh. 27. Juli 1878, gest. 17. Mai 1912.

Lasset uns beten! Wir empfehlen Dir, o Herr, die unsterbliche Seele Deiner Dienerin **Amalia**, die an Dich geglaubt und auf Dich gehofft, auf daß sie, von dieser Welt abgeschieden, bei Dir lebe; tilge gnädiglich nach Deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit die Sünden, die sie in menschlicher Schwachheit begangen. O Gott, der Du Vater und Mutter zu ehren und zu lieben geboten hast, erbarme Dich der Seele unserer lieben Mutter **Amalia**, verzeihe ihr ihre Sünden, gib ihr die Krone des ewigen Lebens und laß uns sie wiedersehen bei den Freuden der ewigen Herrlichkeit in der himml. Heimat. Amen. Gedenket auch ihres Vaters, des ehrengedachten Webermeisters **Theodor Sturm** v. Aindling, geb. 30. Aug. 1804, gest. 16. Okt. 1877 und dessen beider Ehefrauen **Theresia** geb. Strauß, geb. 3. Aug. 1795, geh. 11. Dez. 1826, gest. 18. April 1841, und **Kreszentia** geb. Sacherl, geb. 12. März 1813, geh. 8. Juni 1841, gest. 4. Aug. 1878.

Vater unser ... Gegrüßet seist du ...

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.

Jesus, Dir leb' ich, Jesus, Dir sterb' ich,

Jesus, Dein bin ich tot und lebendig.

Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen.

Abb. 1

Repro: Autor